

# Deutsch als Muttersprache

## A. Zielsetzung

Der Mensch bedient sich der Sprache in zweifacher Hinsicht, nämlich als:

– Mittel für eigenes *Erfassen* und *Denken*

Die Schule bemüht sich, von den Spracherfahrungen des einzelnen Schülers auszugehen. Sie hilft ihm, innerhalb aller Unterrichtsfächer seine Umwelt durch die Sprache zu erfassen und zu ordnen. Die Sprache befähigt ihn, Erfasstes miteinander in Beziehung zu bringen, und sie fördert dadurch das Denken.

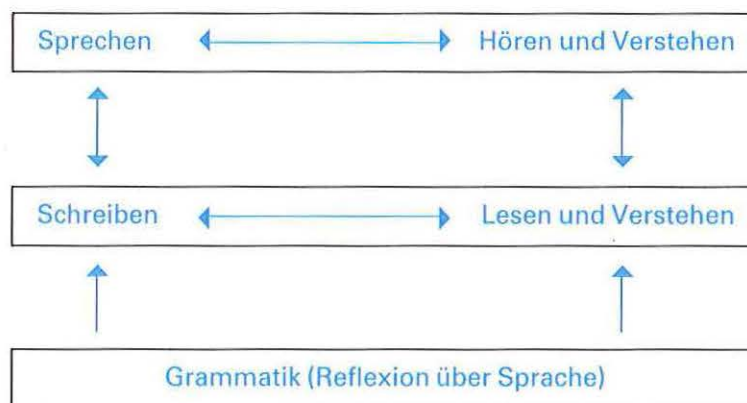
– Hilfsmittel der *Verständigung*

Der Schüler übt, die Sprache als Ausdrucks- und Verständigungsmittel zu gebrauchen:

- Er vermag Sachbezogenes und Persönliches sinn- und situationsgemäss mündlich im Dialekt und in Standardsprache klar auszudrücken. Er lernt dabei Grenzen zu erkennen und spürt, was Sprache als Mittel zwischenmenschlicher Beziehungen schafft und bewirkt.
- Er versteht, was ihm andere in Mundart oder Standardsprache mündlich oder schriftlich mitteilen, und lernt zu beurteilen, wie sie das tun und was sie damit bezwecken.

Die Sprache erschliesst dem Menschen den Zugang zur *Gesellschaft, Kultur und Zivilisation*. Vielfältige Lese- und Hörstoffe und die Medien eröffnen dem Schüler den Zugang zur sozialen, kulturellen und zivilisatorischen Umwelt.

Durch Erziehung zur Selbständigkeit im Lesen und Verstehen lernt der Schüler die Sprache schätzen und würdigen, aber zugleich auch *kritisch zu beurteilen* und zu *durchleuchten*.



Die Gliederung des Lehrplans für den Muttersprachunterricht Deutsch ergibt sich aus dem natürlichen Gegenüber von vier Bereichen. Sie sind in der Praxis als Ganzes zu betrachten und sind im Lehrplan nur der Übersicht halber getrennt aufgeführt.

Die Fähigkeiten Sprechen, Lesen und Schreiben entwickeln sich beim Schüler weitgehend durch Tun, handelnd in schülernahen Sprachsituationen. Die formale Spracharbeit soll aus sprachlichen Inhalten hervorgehen.

# Sprechen - Hören - Verstehen

## B. Wegleitung

Gesprächspflege	<p>Das Gespräch als Mittel der gegenseitigen Verständigung ist im gesamten Unterricht zu pflegen, denn aller Unterricht ist Sprachunterricht. Doch sollen rein formale Sprachübungen unabhängig davon durchgeführt werden. Hingegen kommen die Lernergebnisse des Sprachunterrichts im gesamten Unterricht zur Anwendung und umgekehrt.</p> <p>Die Gesprächsbereitschaft der Kinder hängt von verschiedenen Voraussetzungen ab: Partner-, Gruppen-, Klassengespräche, Sitzordnung, räumliche und menschliche Atmosphäre, Vertrauen, persönliche Gestimmtheit, familiäre Verhältnisse usw. Durch Sprechen und Handeln soll der Schüler in wirklichen und gespielten Situationen neue Einsichten gewinnen und Erfahrungen machen.</p>
Sprech- und Sprachgestaltung	<p>Sprech- und Sprachgestaltung geschieht auf natürliche Weise, indem das Kind die Sprache des Lehrers und seiner Kameraden nachahmt, und auf spielerische Weise im Umgang mit Versen, Geräusch- und Sprechspielen sowie im Leseunterricht.</p>
Ausdruck	<p>Die Sprache soll natürlich und dem Inhalt und der Altersstufe angepasst sein. Kinder der <i>Unterstufe</i> betrachten ihre Sprache noch nicht nach Gefühl und Inhalt getrennt. Ihr Umgang damit ist spontan. Es fehlt ihnen oft noch das Empfinden für ein situations- und adressatengerechtes Sprechen.</p> <p>Das darstellende Spiel in der Schule bietet ein weiteres Feld von Ausdrucksmöglichkeiten. Dabei erfahren die Kinder, wie man sich verhalten und ausdrücken kann. Das Spiel kommt ihrem Bedürfnis, sich mit anderen zu identifizieren, sich zu verwandeln und Rollen zu erfahren, stark entgegen.</p> <p>Auf der <i>Mittelstufe</i> lernt das Kind, die Sprache immer mehr auch als Objekt zu betrachten und zu reflektieren.</p>
Wort- und Sprachverständnis	<p>Das Klären von Wörtern, Wortfamilien, Begriffen und Sinnzusammenhängen erfolgt nicht durch formale Sprachübungen, sondern in entsprechenden Situationen (Gespräche, Sacherklärungen, Arbeit an Texten usw.).</p>
Mundart- Standardsprache	<p>Beim <i>Schuleintritt</i> kennen und sprechen die Kinder vor allem die Mundart. Daher wird am Anfang die Mundart als Unterrichtssprache verwendet. Mit dem Erwerb von Lesen und Schreiben lernen die Kinder die Standardsprache als neue Form ihrer Muttersprache kennen.</p> <p>Zur Förderung der Standardsprache soll der Lehrer schon von der ersten Klasse an immer wieder die Standardsprache verwenden und die Kinder sie anwenden lassen, um Erlebtes mitzuteilen, Wünsche zu formulieren usw.</p> <p>Wichtig ist, dass das Kind die Standardsprache in der Schule nicht zuerst als Schreibsprache, sondern als natürliche Sprechsprache erfährt und braucht. Dem Kind soll viel Gelegenheit zum Ausprobieren der Standardsprache eingeräumt werden.</p> <p>Auf der <i>Mittelstufe</i> gilt die Standardsprache in der Regel als Unterrichtssprache. Der Schüler wird hauptsächlich durch intensives Üben damit vertraut. Mundart und Standardsprache sollen klar voneinander getrennt verwendet werden.</p>

Stoff- und Lernbereiche	Erläuterungen und Beispiele
<p><i>Gesprächspflege</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- In echten und wirklichkeitsnahen Sprechsituationen sich als Sprechender und Zuhörer angemessen verhalten</li> <li>- Sich seiner Absicht entsprechend verhalten und sich dabei auf sein Gegenüber einstellen</li> </ul>	<p>Diesem Anliegen wird man gerecht, wenn das Gespräch im gesamten Unterricht in genannter Weise gepflegt wird.</p> <p>Im Zusammenhang mit der Gesprächsführung sollen soziale Verhaltensweise geübt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zum Partner, zur Gruppe, zur Klasse sprechen</li> <li>• zuhören, warten können und andere ausreden lassen</li> <li>• bei der Sache bleiben und auf andere eingehen</li> <li>• eigene Mängel eingestehen und Schwächen anderer akzeptieren</li> <li>• ermutigen, helfen und trösten</li> <li>• sich melden, wenn etwas nicht oder nur halb verstanden wird</li> </ul>
<p><i>Sprech-/Sprachpflege</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Eine klare und deutliche Aussprache und sinngemässe Betonung</li> <li>- Verständlich und gelöst (Atmung) sprechen</li> </ul>	<p>Sprechspiele, -chor, -kanon mit verteilten Rollen spielen</p> <p>Daneben sind gezielte Ausspracheübungen in folgenden Bereichen wünschenswert: Ich-Laute, lange und kurze Vokale, Anlaute (Konsonante) usw.</p>
<p><i>Sprachinhalte</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Komplexe Inhalte: Etwas Erlebtes oder Beobachtetes folgerichtig in Erzählschritten, im richtigen Zeitablauf und sachlich richtig erzählen und beschreiben</li> <li>- Wortinhalte (Begriffe): Erkennen, dass gleiche Wörter verschiedene Inhalte haben können und dass sie im übertragenen Sinne gebraucht werden</li> </ul>	<p>Wie lebendig und genau ein Kind etwas Erlebtes erzählen kann, hängt wesentlich von seinem Wahrnehmungs-, Vorstellungs- und Erinnerungsvermögen ab. Diese sollen im Sprachunterricht und im übrigen Unterricht gefördert werden.</p> <p>Der Grossteil des Wortschatzes wird im Zusammenhang mit dem Lese- und Sachunterricht (Anschauung, Erfahrung) und in den übrigen Fächern (Rechnen, Singen, Rhythmik usw.) erarbeitet: Begriffsbildung.</p> <p>Wortinhalte sollen nicht aus dem Wortkörper erklärt (z. B. Bescheidenheit ist, wenn jemand bescheiden ist), sondern umschrieben, beschrieben, in anderem Sinnzusammenhang (Ersatzprobe) gezeigt oder durch Tun (Vormachen, Imitation) erfahren werden.</p>
<p><i>Sprechen als Kommunikationsform</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sprechen als Kommunikationsform, d. h. adressatenbezogen kennen lernen und zwar sowohl <i>produktiv</i> als auch <i>rezeptiv</i> in möglichst vielfältigen Situationen</li> </ul>	<p>Die Sprache in ihren eigentlichen Dimensionen ist mehr als ein Mittel der Kommunikation; sie ist ein Teil des Menschseins.</p>

## produktiv

*Informieren:*

- über ein Ereignis berichten
- Vorgänge, Gedanken und Zusammenhänge darstellen
- einem anderen etwas erklären
- ein Erlebnis, eine gelesene, gehörte oder erfundene Geschichte erzählen

*Appellieren*

- Gefühle und Wünsche äußern
- jemanden zu einer Handlung, zum Nachdenken, zur Meinungsäußerung bewegen

## rezeptiv

*Informationen aufnehmen:*

- eine Information aufnehmen
- verstehen
- Unverstandenes erkennen, Fragen stellen
- einer Erzählung folgen

*Auf Appelle reagieren:*

- Gefühle und Wünsche eines andern zur Kenntnis nehmen
- merken und prüfen, was der andere will, Anliegen verstehen, darauf reagieren, zustimmen, abwehren usw.

*Mundart - Standardsprache*

- Mundart und Standardsprache verstehen und sich darin ausdrücken
- Durch den Gebrauch und nicht vorwiegend durch formale Übungen soll dem Kind bewusst werden, dass es Unterschiede zwischen Mundart und Standardsprache gibt

*Sprachgestaltung*

- Das Kind soll angeregt werden, mit der Sprache spielerisch und schöpferisch umzugehen
- Im ganzen Freude und Interesse im Umgang mit Sprache wecken

*Mediensprache*

- «Konservierte» und Mediensprache aufmerksam und kritisch hören und verstehen lernen
- Mit Medien arbeiten (vorwiegend auf der *Mittelstufe*)

Abweichungen der Mundart von der Standardsprache sind von Dialekt zu Dialekt verschieden

Beispiele:

- andere Lautungen
- Geschlecht bei Nomen
- Unterschiede zwischen mundartlichen und standardsprachlichen Wendungen
- zwei Arten von Vergangenheit in Standardsprache: Ich habe gesehen/ich sah (Präteritum fehlt in Mundart)
- Fallformen (Akkusativ - Nominativ stimmen in Mundart überein)
- Gebrauch der Präpositionen u. a. m.

- Mit Buchstaben, Lauten, Wörtern spielen
- Verse, Reime und Gedichte; selber Verse reimen
- Rollenspiele, Theater, Hörspiele, Puppen-, Schattenspiele, Telefongespräche
- Dialoge spielen und erfinden
- Bücher, Geschichten vorstellen
- Geschichten selber zeichnen und den Kameraden erläutern und vorstellen
- Geeignete Märchen erzählend darbieten
- Sagen, Legenden, Fabeln kennenlernen, nacherzählen
- Gedichte als Erlebnis und Nachvollzug

- Tonbandaufnahmen, Radio, Fernsehen
- Sprache der Reklame

- Hörspiele aufnehmen, Interviews, Tonbildschauen im Zusammenhang mit dem Realienunterricht zusammenstellen

# Schreiben

## B. Wegleitung

Abgrenzung gegen-  
über Sprechen

Wer schreibt, denkt an einen Empfänger, einen Leser; den Partner hat er aber nicht unmittelbar gegenwärtig: Es fehlt die Übereinstimmung von Raum und Zeit. Es ist keine direkte Rückmeldung möglich, der ganze nonverbale Bereich entfällt.

Jemand schreibt  
etwas für jemanden  
(*kommunikative  
Funktion*)

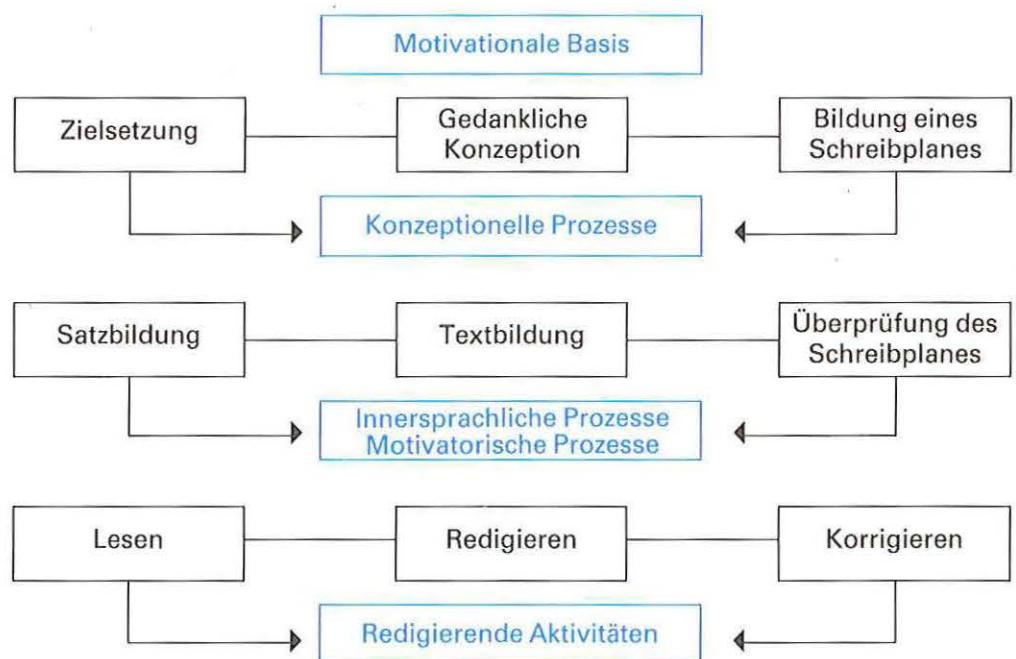
Der Schreiber versucht sich vorzustellen, wie der Empfänger seine Mitteilung aufnimmt. Schreiben ist partnerbezogen (an einen Einzelnen, eine Gruppe, ein anonymes Publikum). Er möchte, dass seine Mitteilung so interpretiert wird, wie sie gemeint ist. Umgekehrt muss auch der Empfänger die Entstehungsbedingungen, die Absichten des Schreibers rekonstruieren. Je komplexer der Inhalt der Meldung, desto schwieriger wird das Schreiben. Selbst wer für sich schreibt, sein eigener Adressat ist, nimmt Rücksicht und schreibt adressatenbezogen.

Wer schreibt, wird  
sich selber über etwas  
klar (*heuristische  
Funktion*)

Schreiben zwingt, einen nur vorgestellten, gedachten Sachverhalt zeitüberdauernd, verbindlich niederzulegen. Der Schreibende kann dabei sein eigener Adressat sein; denn schreibend wird man sich erst darüber klar, was man will, was man denkt und fühlt.

### Vier Phasen

Der komplizierte Schreibprozess verläuft vereinfacht in vier Phasen:



Die vier Phasen laufen nicht chronologisch ab; sie schieben sich ineinander. Die einzelnen Elemente jeder Phase lassen sich isoliert üben.

a) Schreibenanlass

Wer schreibt, hat einen Anstoss erhalten zu schreiben. Aufgrund dieses Anstosses entwickelt er erste Gedanken, Ziele, Wünsche, Vorstellungen. In dieser Phase werden die Richtlinien für die Arbeit erstellt.

b) Planung	Es entsteht ein Plan für den Text, d. h. es entwickeln sich Vorstellungen über Inhalte, deren Abfolge, damit erreichbare Wirkungen.
c) Textherstellung	Der Plan wird ausgeführt, es entsteht ein Text in der Abfolge von Sätzen. Für die Textherstellung spielt nicht nur der Plan, sondern auch schon jeder fertiggestellte und gedanklich vorweggenommene Textteil eine Rolle. Erst in der Phase der Textherstellung zeigt sich, ob der Plan tauglich war. Unter Umständen wird er noch während des Schreibens abgeändert, wenn sich zeigt, dass es nicht wie vorgesehen geht.
d) Textüberprüfung	Der Text wird nun überprüft, an Zielen, Absichten und Planung gemessen und eventuell korrigiert.
Schreibsituationen und Anlässe	Ausgangspunkt für Schreiben in der Schule ist wie im Leben ein echter Schreib Anlass in realer Schreibsituation. Je nach der aktuellen Situation sind verschiedene Schreibstrategien notwendig, ist die Textsorte zu wählen und verläuft der Entstehungsprozess anders. Schreib Anlässe, die immer Ausgangspunkt für einen Lernprozess sind, bieten sich in anderen Fächern ausserhalb des Muttersprachunterrichts an.
Textsorte	Der Vielzahl von Schreib Anlässen und Schreibsituationen in der Schule entspricht die Menge der Textsorten. Es dürfte kaum einen Stoffbereich geben, der sich ausschliesslich für die Unterstufe oder die Mittelstufe eignet. Im Gegenteil: Was auf der Unterstufe in einfacher Form mit den Ausdrucksmitteln des Unterstufenschülers erarbeitet und gepflegt worden ist, soll mit höheren Ansprüchen auf der Mittelstufe weiterentwickelt werden. Wichtig ist, dass wir den Schülern, auch den Unterstufenschülern, etwas <i>zumuten</i> .
Beratung und Betreuung	Beratung und Hilfe durch den Lehrer ist in allen Phasen des Schreibprozesses möglich, am ehesten jedoch in der Planungsphase und bei der Textüberarbeitung.
Benotung	Entscheidend für den Erfolg der Schreiberziehung ist: positive und ermunternde kritische Beurteilung der Texte. Allgemein gilt: möglichst oft schreiben in echten Schreibsituationen, dabei beraten und beurteilen, aber nicht alles benoten. Benoten nur dann, wenn klare Herstellungskriterien vorausgegangen sind.
Mundarttexte	In Anlehnung an Mundarttexte im Unterricht (Gedichte, kurze Erzählungen, Werbetexte) können eigene Versuche gewagt werden. Es stellt sich dabei das Problem der angemessenen Wiedergabe mundartlicher Lautung in der Schrift. Schreibend wird sich der Schüler klarer über seine eigene Mundart.
Rechtschreibung	Ausgangspunkt des Rechtschreibunterrichts sind die orthographischen Probleme der Schüler. Der Rechtschreibunterricht soll einerseits die Entstehung von Fehlern verhindern helfen und andererseits den Schüler befähigen, gemachte Fehler künftig zu vermeiden. Es muss im Schüler die Motivation geschaffen werden, im Hinblick auf die Leser seiner Texte Fehler zu vermeiden. Auch muss ihm die Bedeutung der Rechtschreibung für die schriftliche Kommunikation bewusst werden. «Übe mässig, aber regelmässig!» gilt auch für die Rechtschreibung. Durch die regelmässige und differenzierte Arbeit (nicht nur Diktate!) an der Rechtschreibung sollen die Schüler Gelegenheit erhalten, ihr Regelwerk und ihre Fehlervermeidungsstrategien zu überprüfen und notfalls modifizieren zu können.
Satzzeichen	Eine in sich schlüssige Satzzeichenlehre lässt sich für die Primarschulstufe nicht erreichen. Doch darf das Gefühl geweckt und der Wille geschult werden, die Sätze in Texten mit Hilfe der Satzschlusszeichen (Punkt, Frage- und Ausrufzeichen) abzugrenzen, Aufzählungen durch Kommas zu trennen und bei indirekter und direkter Rede die entsprechenden Zeichen zu setzen.

Stoff- und Lernbereiche	Erläuterungen und Beispiele
Adresse/Kartei	<p>Anordnung der vorliegenden Textsorten, die selbstverständlich nicht im Sinne eines Aufbaus gedacht sind: Vom Sachlichen, Alltäglichen zum Erlebnismässigen, Gefühlsbetonten. Jeder Bereich kann und soll in jeder Klasse geübt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Name und Adresse auf Hefte, Bücher, Schulmappe schreiben</li> <li>- Karteikärtchen für Bibliothek, für Steinsammlung</li> <li>- Adresse und Absender auf Postsendungen</li> </ul>
Formular	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einzahlungsschein ausfüllen</li> <li>- Eine Bestellkarte, Bestellformulare ausfüllen</li> <li>- Anmeldeformulare für Kurse, Lager, Reisen ausfüllen</li> </ul>
Tabellen/Listen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fragebogen von allerlei Umfragen ausfüllen oder selber zusammenstellen</li> <li>- Den Fahrplan für die Schulreise herausschreiben</li> <li>- Tabellen mit Messwerten von Versuchen im Sachunterricht anfertigen</li> <li>- Materiallisten für den Postenlauf, für den Aufbau eines Verkaufsstandes am Schülerfest zusammenstellen</li> <li>- Wunschliste</li> </ul>
Gebrauchsanleitung Bastelanweisung Rezept Spielregel	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eine Gebrauchsanleitung für ein einfaches Gerät selber anfertigen (nach Demonstration in der Klasse) und eventuell mit der gedruckten Anleitung vergleichen</li> <li>- Eine Bastelarbeit in der Klasse vorführen und die Anleitung dazu für eine Jugendzeitschrift abfassen</li> <li>- Ein einfaches Gebäck in der Klasse herstellen und die Backanleitung schreiben</li> <li>- «Mein Lieblingsgericht»: das Rezept in der Klasse vortragen</li> <li>- Spielregeln für ein neues oder selbsterfundenes Spiel aufschreiben; mit einer befreundeten Klasse ausprobieren</li> <li>- Spielregeln aus dem Gebiet des Sports (Fussball, Völkerball u. a.) vortragen, aufschreiben und mit Reglementen vergleichen</li> </ul>
Inserat Texte für Anschlagbrett Werbetext	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Für den Aushang am Anschlagbrett der Klasse, des Schulhauses:              Gesucht . . . , wer tauscht mit mir . . .</li> <li>- Für die Schülerzeitung, vielleicht sogar für die Lokalpresse</li> <li>- Plakate (bildliche Darstellung) mit Text als Einladung für ein Schultheater</li> <li>- Texte erfinden als (gedachten) Aufdruck auf Verpackungen für Seife, Zahnpasta,...</li> <li>- Mitteilungen, positive/negative Beobachtungen aus dem Schulalltag und aus dem Freizeitgeschehen</li> <li>- Tagesablauf, Hausordnung im Klassenlager</li> </ul>
Notizen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Etwas aufschreiben, damit es nicht vergessen wird (Telefonnotiz)</li> </ul>
Protokoll	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beobachtungen auf dem Lehrausgang festhalten</li> </ul>

Reportage	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitsergebnisse bei Gruppenarbeiten notieren</li> <li>- während des Unterrichts, am Radio, beim Fernsehen das Wichtigste notieren</li> <li>- Protokoll während einer Schulstunde, einer Demonstration, einer Versuchsanordnung</li> <li>- Eine Diskussion unter Schülern protokollieren</li> <li>- Reportage vom Schülerfest für die Schülerzeitung, für die Lokalpresse</li> </ul>
Abschrift	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Textgenaues, buchstabengetreues Abschreiben einer Denkmal-, einer Hausinschrift, eines Gedichttextes (auch beim Abschreiben lernt man «Schreiben»)</li> <li>- Hefteinträge von der Wandtafel abschreiben</li> </ul>
Bildlegende Bildgeschichte Bildbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fotos vom Klassenlager, von der Schulreise mit Legende versehen</li> <li>- Die Bilder eines klasseneigenen Blumen-, Tierbuches beschriften</li> <li>- Zu textlosen Bildergeschichten, Bildfolgen, Situationsbildern, Vergleichsbildern usw. Texte verfassen</li> <li>- Erläuterungen zu einfachen grafischen Darstellungen verfassen</li> <li>- In die Sprechblasen von Comics den Text einsetzen; mit dem Originaltext vergleichen</li> </ul>
Brief	<ul style="list-style-type: none"> <li>- An einen kranken Mitschüler zu Hause, im Spital</li> <li>- Begleitschreiben für Wunschliste und Dankschreiben</li> <li>- Entschuldigungsschreiben</li> <li>- Bestellungen von Prospekt- und Unterrichtsmaterial</li> <li>- Bestellung für Bücherkiste an die Bündner Volksbibliothek</li> <li>- Anfrage an Ämter und Behörden</li> </ul>
Nacherzählung Inhaltsangabe	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einer vorgelesenen Geschichte, einer Anekdote, eines Witzes</li> <li>- Von Erzählungen, Lesestücken, SJW-Heften</li> <li>- Titel setzen über Textabschnitte</li> <li>- Den Inhalt eines Textes in wenigen Kernsätzen wiedergeben</li> </ul>
Geschichten Erzählungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eine angefangene Geschichte selbständig zu Ende führen</li> <li>- Geschichten aufschreiben für klasseneigenes Geschichtenbuch</li> <li>- Geschichten zeichnen und anschliessend aufschreiben</li> <li>- Erlebnisse, Erfahrungen aufschreiben</li> <li>- Tagebuch</li> <li>- Selber eine Geschichte erfinden</li> </ul>
Gedichte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache Versuche, einen Eindruck, ein Erlebnis in kurzen, abgesetzten Zeilen gereimt und ungereimt schreiben</li> <li>- Klang und Rhythmus beim Schreiben empfinden lernen (Klangprobe/Verschiebeprobe)</li> <li>- Sprachspiele</li> </ul>
<i>Rechtschreibung</i>	<p>Rechtschreibung soll - dort wo es möglich ist - nicht nur als isolierte Teilfähigkeit betrachtet und geübt werden. So sollen die Schüler auch auf Zusammenhänge zwischen Bereichen der Grammatik, Aussprache und Rechtschreibung aufmerksam gemacht werden</p>



	Ausgehend von Fehlern der Schüler, als Orientierungshilfe für den Rechtschreibprozess, sollen Übungen in den Teilfähigkeiten Lesen, Sprechen, Schreiben, Hören, Anwendung von Fehlervermeidungsstrategien, Einsicht in Gesetzmässigkeiten oder Regeln erfolgen.
Sicherung eines Grundwortschatzes	Der Schüler muss eine Anzahl von Wortschemata so vermittelt bekommen, dass er sie, ohne über ihre Schreibweise nachdenken zu müssen, in schulischen und ausserschulischen Alltagssituationen aus seinem Gedächtnis abrufen kann (Rechtschreibkönnen).
Förderung des Rechtschreibdenkens	Erkennen, Finden, Verinnerlichen und Anwenden von orthographischen Regelmässigkeiten im Umgang mit Sprache.
Das Vermitteln von Fehlervermeidungsstrategien	Es sind dies: Wortfamilien bilden (Stammprinzip) mahlen: Mahlgut, Mahlsteine, Mühle ... malen: Maler, Malerei, malerisch ... Länge und Kürze ausprobieren (akustische Probe): schief - Schiff <i>Wort überdeutlich aussprechen</i> <i>Wort auf verschiedene Arten aufschreiben</i> (visuelle Probe) <i>Wörter verlängern</i> : Rad - Räder <i>Infinitivformen bilden</i> : er singt - singen; schlagen - er schlägt <i>«Eselsbrücken» bilden</i>
Anleiten zu sinnvollem Korrekturverhalten	Es gilt, die unter Fehlervermeidungsstrategien aufgeführten Punkte für eine Verbesserung umzusetzen (sinnvolle Verbesserung).
Anlegen von individuellen Merkhilfen	Persönliches Wörterbüchlein, Fehlerkarteien, Trainingskarten etc.
Anwendung von Nachschlagetechniken	Die Schüler müssen befähigt werden, rasch und sicher nachschlagen zu können und dies auch zu wollen. Der sichere Umgang mit dem Wörterbuch ist nicht eine rasch zu vermittelnde und dann ein für allemal verfügbare Technik. Sie wird erst im Laufe eines langfristigen Lernprozesses erworben und automatisiert.
<i>Diktat</i>	Es gibt drei Grundarten von Diktaten: – Das Frontaldiktat: Einer diktiert der Klasse einen Text. – Das Partnerdiktat: Zwei Schüler diktieren sich gegenseitig einen Text. – Das Selbstdiktat: z. B. mit Hilfe eines Tonbandes In allen drei Formen hat das Diktat grundsätzlich Übungscharakter; Prüfungen erfüllen lediglich Informationsfunktion. Innerhalb dieser drei Grundformen bieten sich vielfältige Übungsvarianten an: z. B. «Dosen»-Diktat: Training nach Karteikarten Eigendiktat: Wörter, Sätze innerhalb eines bestimmten thematischen Rahmens aufschreiben Fragediktat: Innerhalb eines Sinnschrittes dürfen die Schüler drei Fragen stellen

	Hinweisdiktat:	Vor jedem Sinnschritt ein Rechtschreibproblem ankünden
	Klappdiktat:	Diktat steht auf der oberen Hälfte des gefalteten Blattes, der Schüler schaut nach und schreibt auf der unteren Blatthälfte
	Wanderdiktat:	Ähnlich wie Klappdiktat; der Text wird im Zimmer oder im Nebenraum aufgelegt
<i>Satzzeichen</i>		
Punkt		Der Punkt schliesst den Satz ab, steht hinter einer Zahl, bei Abkürzungen
Fragezeichen		Das Fragezeichen schliesst einen Fragesatz ab
Ausrufezeichen		Das Ausrufezeichen schliesst einen Ausrufe-, Befehls- oder Wunschsatz ab.
Komma		Kommaregeln gehören nicht in den Stoffbereich der Primarschule (1.–6. Klasse)
Direkte Rede		Am Ende der 6. Klasse sollten die Schüler alle drei Stellungen der Rede mit der richtigen Zeichensetzung schreiben können
Indirekte Rede		Die Schüler sollen die indirekte Rede als besondere Form der Rede erkennen. Umwandlungen direkter Rede in indirekte Rede und umgekehrt gehören nicht in den Stoff- und Prüfungsbereich der Primarschule (1.–6. Klasse)
Anführungszeichen		Zur Kennzeichnung der direkten Rede und besonders Hervorgehobenem
Doppelpunkt		Zur Eröffnung der direkten Rede

# Lesen und Verstehen

## B. Wegleitung

Stellung des Leseunterrichtes	<p>Lesen zählt in- und ausserhalb der Schule zu den zentralen Fähigkeiten. Lernerfolg in verschiedenen Fächern hängt weitgehend vom Lesekönnen ab (Lesefertigkeit und Leseverständnis).</p> <p>Lesen erschliesst neue Welten und öffnet den Zugang zur Entwicklung der selbständigen Persönlichkeit.</p> <p>Der mündige Leser kann eigenständig mit verschiedenartigen Texten umgehen, indem er die in ihnen enthaltenen offenen und versteckten Intentionen erkennt.</p>
Leseverfahren	<p>Der Erfolg der Leseschulung (Lesetechnik und Leseverständnis) hängt vom textgerechten richtigen Einsatz folgender möglicher Leseverfahren ab:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>– gemeinsames, schrittweises, selbstgestaltendes Erlesen im Klassenverband oder in Gruppen:<ul style="list-style-type: none"><li>· Ein Schüler liest immer so weit, bis vom Inhalt her ein Unterbruch zwecks Fragen und Erklären oder auch einfach zwecks Vorleser-Wechsel angebracht ist. Ein solcher Leseabschnitt kann je nach Text einen Satz, mehrere Sätze, einen Druckabschnitt oder mehr umfassen.</li></ul></li><li>· Alle Schüler, nicht nur der laut lesende, lesen aufmerksam und melden sich, wenn sie mit der inhaltlichen Gliederung nicht einverstanden sind.</li><li>· Der Lehrer nimmt sich mit der Zeit mehr und mehr zurück und lässt die Schüler so immer selbständiger werden.</li></ul> <ul style="list-style-type: none"><li>– stilles Lesen:<ul style="list-style-type: none"><li>· Es hat den Vorteil des individuellen Lesetempos. Im Sinne einer Hilfe kann das stille Lesen mit Leitfragen und Arbeitsaufträgen (Suchaufgaben) verbunden sein.</li></ul></li><li>– sinngestaltendes Vorlesen</li></ul>
Textsorten- Leseweisen	<p>Damit vielseitigen Lesebedürfnissen Rechnung getragen wird, sollen verschiedene Textsorten im Unterricht ihren festen Platz erhalten und nachfolgende Leseweisen erfordern:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>– unterhaltendes Lesen: spannende, humorvolle, lustige, gefühlsbetonte Texte</li><li>– verstehendes Lesen: Texte, die nach Deutung verlangen</li><li>– informatorisches Lesen: Texte, die vornehmlich Sachinformationen enthalten</li><li>– klanggestaltendes Lesen: z. B. formbetonte Texte, Gedichte</li></ul>
Aussprache	<p>Wesentlich prägend ist das Sprech- und Lesevorbild des Lehrers. Regeln können sich weitgehend erübrigen, wenn sich die Lehrer aller Stufen um gute Aussprache, saubere Artikulation und sinngemässe Betonung bemühen.</p>
Lesekorrektur	<p>Sinnverwirrende Lesefehler sollen korrigiert werden; leichte Versprecher und Fehler, die den Sinn nicht beeinträchtigen, können beiläufig bereinigt oder stillschweigend übergangen werden. Das sogenannte «Fehlerlesen» (z. B. lesen, bis ein Fehler unterläuft), ist nicht sinnvoll und wirkt lesehemmend.</p>
Worterklärungen	<p>Worterklärungen sind dann berechtigt, wenn das unverstandene Wort den Schüler hindert, den Sinn herauszufinden. Sinntragende Wörter können auch vor dem Lesen geklärt werden. Viele Wörter versteht der Schüler im Sinnzusammenhang. Will der Lehrer den Wortschatz durch einen Lesetext unmittelbar erweitern und festigen, kann er dies in einer eigenen, von der Eindrucksstunde losgelösten Übung tun.</p>

Lesebewertung	Die Basis der Lesenote bildet das Leseverständnis. Dieses hängt weitgehend ab von der Lesefertigkeit, feststellbar in der Leseflüssigkeit, in der Lesegeschwindigkeit und in der Lesegenauigkeit. Stimmen Lesefertigkeit und Sinn-Verständnis nicht überein, ist dem Sinn-Vermögen mehr Gewicht beizumessen. Am besten liest der, der am meisten versteht!
LeseFreude	Bücherkisten oder schuleigene Bibliotheken ergänzen oder ersetzen das private Angebot an selbständiger Lektüre. In eingeplanten Stillesestunden, durch aktive Mitbestimmung in der Bücherauswahl, durch Besuche in Jugendbibliotheken und durch regen Austausch von Leseerfahrungen und Büchern wird die LeseFreude geweckt und Lesen als sinnvolle Freizeitgestaltung angeregt.

---

**C. Stoff- und Lernbereiche**

---

**1. Klasse**

---

Stoff- und Lernbereiche	Erläuterungen und Beispiele
<i>Erstleseunterricht</i>	
– Mimik, Zeichen und einfache Symbole deuten und verstehen	Es gilt, Leseneugierde zu nutzen, Lesebereitschaft und Lesefreude zu wecken und zu erhalten. Das Erstlesen muss Teil des Gesamtbereiches sprachlicher Verständigung sein.
– Buchstaben, Buchstabengruppen und Wortbilder unterscheiden und speichern	Handeln auf allen Sinnesebenen und Sprechen darüber führen langsam in die Lesefertigkeit und zum Leseverständnis.
– Schrift in Sprache und Sprache in Schrift umsetzen und den Sinn entnehmen	Lesegelegenheiten auf vielfältige Weise schaffen; die Freude und Lust am selbständigen Lesen wecken. Bilderbücher mit einfachen Lesetexten, einfachen Anweisungen, Mitteilungen u. ä. einbeziehen.

---

**2./3. Klasse**

---

*Weiterführendes Lesen*

– Verschiedene Arbeitsweisen	<p>Durch verschiedene Leseverfahren und Leseweisen (siehe Wegleitung) anhand vielseitiger Texte wird die Lesefähigkeit (Lesefertigkeit und Leseverständnis) weiterentwickelt. Zur Verarbeitung der aufgenommenen Informationen können folgende Wege führen:</p> <p><i>Erzählen:</i> Die Geschichte (einen Abschnitt daraus) ausführlich erzählen, kurz zusammenfassen; in Mundart in Standardsprache erzählen; in Rollen erzählen (als ob du dabei gewesen wärst); Schüler, die nicht dabei gewesen sind, den Text weitererzählen.</p> <p><i>Fragen:</i> Fragen für die Klassenkameraden zusammenstellen; unbekannte Wörter ausschreiben und nachschlagen; ein Quiz zum Lesetext vorbereiten.</p> <p><i>Zusammenfassen:</i> Zu jedem Abschnitt einen Titel suchen; in wenigen Sätzen zusammenfassen.</p>
------------------------------	--

*Zeichnen, Gestalten*

Die Hauptperson zeichnen; den Text als Bildergeschichte zeichnen, malen, gestalten;

*Musizieren:*

Den Text mit Rhythmikinstrumenten gestalten (untermalen).

*Dramatisieren:*

Einen Abschnitt als Szene gestalten; den Schluss als Szene frei erfinden; eine Vorgeschichte erfinden.

*Vergleichen:*

Bild und Text vergleichen; Bilder zum Text suchen; mit eigenen Erlebnissen vergleichen; Text in die heutige Zeit übertragen.

– Lesefreude

Die Schulung der Lesefertigkeit (Überblicken von Sinnschritten) ermöglicht mehr und mehr den Zugang zum Buch und zur persönlichen Lektüre.

– Lesemündigkeit

Einen ersten Schritt zur Lesemündigkeit erreichen wir durch Sprechen über Texte, indem wir verschiedene mögliche Interpretationen gelten lassen.

Arbeitsanweisungen, Bastelanleitungen, Kochrezepte, die in Handlung umgesetzt werden, Lesen von einfachen Textaufgaben und Denksportaufgaben führen zum genauen Lesen.

---

#### 4.–6. Klasse

*Weiterführendes Lesen*

– Verschiedene Arbeitsweisen

Die Angaben für die 2. und 3. Klasse gelten in den weiteren Klassen sinngemäss.

Zu den verschiedenen Leseweisen:

- a) Humorvolle, lustige, spannende und gefühlsbetonte Texte sollen zum Erlebnis in der Klassengemeinschaft führen.
- b) Anspruchsvollere Texte sollen im Klassengespräch gedeutet werden.
- c) Das informierende Lesen erfordert verschiedene Techniken u. a.:
  - Gliederung des Textes in Abschnitte
  - Erstellen von Inhaltsangaben
  - Klärung von Unverstandenen aus dem Sinnzusammenhang heraus
  - Herausarbeiten der wesentlichen Aussagen (Hauptgedanken)
  - Unterscheiden von wesentlichen und nebensächlichen Informationen
  - Markierendes Lesen: wichtige Stellen markieren; als Hilfe Schlüsselstellen auffinden und den Text zusammenfassen
  - Benutzen von Wörterbüchern, Statistiken, Nachschlagewerken usw.
  - Beschaffen von Informationen mit Hilfe anderer Mittel (nachschiessen)
  - Schnelle Orientierung in einem Text durch Lesen «in der Diagonale»

## – Lesefreude

Vorbedingung ist wieder eine verbesserte Lesefertigkeit und stete Leseschulung. In besonderen Lektionen Raum schaffen für stilles, individuelles Lesen; Bücher auslegen; mit den Schülern eine Bücherkiste zusammenstellen; Gelesenes gegenseitig vorstellen und Bücher austauschen.

Der Lehrer selber liest spannende Geschichten vor.

Der Schüler soll nicht nur die dienende Funktion des Lesens erfahren, er soll auch erleben, dass Lesen etwas Schönes, Belehrendes und Bereicherndes ist; er erfährt andererseits durch Überwindung einer gewissen Anstrengung Genugtuung und Befriedigung.

## – Lesemündigkeit

Selber Zugang zu Texten finden

Den Text werten lassen:

- zwei Texte miteinander vergleichen
- Absicht eines Textverfassers ergründen
- Wahrheitsgehalt überprüfen
- Wie denken verschiedene Leser (Kind, Erwachsener) über denselben Text?
- Wie wird dasselbe Geschehen in verschiedenen Zeitungen und in anderen Medien dargestellt (z. B. Zeitung - Illustrierte)?

## – Mundarttexte

Es ist schwierig, Mundarttexte zu lesen. Im Zusammenhang mit heimatkundlichen Themen (z. B. Walser) sollen Mundarttexte beigezogen werden. Der Reichtum der eigenen Mundart und die Vielfalt verschiedener Schweizer Mundarten werden dadurch bewusst.

# Grammatik (Reflexion über Sprache)

## B. Wegleitung

Hilfsfunktion	<p>Die Grammatik hilft dem Schüler, die Sprache besser zu verstehen und anzuwenden; sie bietet dabei folgende Mittel an:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>– bewusster Umgang mit sprachlichen Verfahren (Klangprobe, Verschiebeprobe, Ersatzprobe usw.)</li><li>– Vergleich von Mundart und Standardsprache (Fälle, Zeitformen, Einzahl - Mehrzahl, grammatisches Geschlecht, Satzbau, Wortschatz)</li><li>– Regeln und Übersichten (z. B. Pronomentabelle)</li></ul> <p>Grammatik kann dadurch schon auf der Unterstufe beim Lesen, Verstehen und Aufschreiben Einsicht in Aufbau und Gebrauch der Sprache fördern. Sie hat nie Selbstzweck.</p>
Situativ - Kursorisch	<p>Grammatik knüpft nach Möglichkeit an Sprech- und vor allem Schreibsituationen an, z. B. an die Aufsatzbesprechung. Auf der Mittelstufe ist daneben gezielte kursorientierte Arbeit unumgänglich.</p>
Vorbegriffe - Terminologie	<p>Der Unterstufenschüler erwirbt Vorbegriffe über die drei Wortarten: VERB, NOMEN, ADJEKTIV. Die Bezeichnungen sind zwar sekundär, viele verschiedene Bezeichnungen für denselben Begriff verwirren den Schüler hingegen; darum wird lateinische Terminologie angestrebt. Dort wo die deutschen Bezeichnungen keine Begriffsverwirrung schaffen, werden sie auf der Primarstufe beibehalten.</p>
Nachschlagen Mehrdarbietung	<p>Der Schüler übt das Nachschlagen anhand stufengerechter Wörterbücher. Der Lehrer der Mittelstufe kann auch über den Minimalkatalog der verbindlichen Stoffbereiche hinausgehen, wenn er es für das Sprachverständnis, für die Erklärung sprachlicher Besonderheiten (z. B. Mundartvergleiche) oder zur Lösung eines sprachlichen Problems als erforderlich erachtet.</p>

## C. Stoff- und Lernbereiche

### 1.–3. Klasse/Unterstufe

Stoff- und Lernbereiche	Erläuterungen und Beispiele
<i>Verb</i>	<p>Bis zum Ende der 3. Klasse müssen die Stoffbereiche im Sinne der Erläuterungen erarbeitet werden</p> <p>Sinnverwirrende Terminologien sind zu vermeiden (z. B. Tunwort).</p>
Verschiedene Personen Gegenwart - Vergangenheit	<p>Die Veränderungen am Verb werden in Texten und durch spielerische Übungen erfahren, sie werden aber nicht bezeichnet.</p>
Grundform - Verbale Wortkette	<p>Die verbale Wortkette (2. Klasse: Begegnung / 3. Klasse: Begegnung und Bezeichnung) hilft, einen Handlungsablauf klar darzustellen: handelnd werden Bastelanleitungen, Rezepte, Spielanleitungen, Gebrauchsanweisungen usw. sprachlich umgesetzt, z. B. beim Telefonieren: Hörer abnehmen - Summton abwarten ...</p>

*Nomen*

Die Bezeichnung Nomen ergibt sich in natürlichem Zusammenhang mit dem Namen (alles, was einen Namen hat); weitere Bezeichnungen für Nomen sollen vermieden werden (z. B. Hauptwort, Dingwort, Substantiv).

Einzahl - Mehrzahl

Erste Einsicht in die Regelmäßigkeit der Sprache und Möglichkeiten der Gruppenbildung: das Fenster - die Fenster; der Tisch - die Tische usw.

männlich - weiblich - sächlich

Erste Einsicht in das grammatische Geschlecht

*Adjektiv*

Die Bezeichnung Wiewort kann eine gute Merk- und Verstehenshilfe sein; am Ende der dritten Klasse ist die Bezeichnung Adjektiv allgemein vertraut.

Vergleichsformen

Hoch - höher - am höchsten; grösser als; gleich lang wie; auch Vergleichsformen als Verstärkung: schneeweiss, rabenschwarz.

*Satz*

Der Satz als Sprechschritt und als Sinneinheit. Satzschlusszeichen: Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen  
Spielerisches Experimentieren mit Hilfe der Verschiebeprobe

**4.-6. Klasse***Mittelstufe*

Bis zum Ende der 6. Klasse müssen die Stoffbereiche im Sinne der Erläuterungen erarbeitet werden.  
Die Termini in Klammern können beiläufig erwähnt werden; verbindlich sind die übrigen Termini.

*Verb*

Grammatische Zeiten

Die grammatischen Zeiten (Verbformen) entsprechen nicht immer der wirklich gemeinten Zeit: morgen verreise ich: grammatische Zeit = Präsens; wirkliche Zeit = Zukunft  
Um Verwirrungen zu vermeiden, werden für die grammatischen Zeiten die lateinischen Bezeichnungen gebraucht:

Präsens

er lacht, sie kommt

Präteritum

er lachte, sie kam

Futur

er wird lachen, sie wird kommen

Perfekt

er hat gelacht, sie ist gekommen

In der vierten Klasse werden noch die deutschen Termini für die Gegenwart, Vergangenheit 1 (er kam), Vergangenheit 2 (er ist gekommen) und Zukunft verwendet. Der nachfolgende Stoff über das Verb gehört in die 5./6. Klasse.

Plusquamperfekt

er hatte gelacht, sie war gekommen

Grundform (Infinitiv)

lachen, kommen

Mittelwort 1 (Partizip 1)

siehe Adjektiv

Mittelwort 2 (Partizip 2)

gelacht, gekommen, erkannt, vergessen

Personalform

ich lache, du lachst, er lacht . . .

Person: Einzahl - Mehrzahl

sie lacht - sie lachen

Befehlsform (Imperativ)

komm! geh weg! schrei nicht!

Hilfsverben

sein, haben, werden



Verbzusatz

abschliessen - Die Verbklammer hilft, den Satz besser zu überblicken; erst der Verbzusatz erschliesst den Sinn des Satzes ganz: Er schliesst die Türe hinter sich ab.

### Nomen

Zusammengesetzte Nomen: Schulhaus, Schnellbot, Einbau usw. Verben können zu Nomen werden: das Leben, beim Essen, am Arbeiten. Adjektive können zu Nomen werden: das Schöne, etwas Gutes, wenig Neues

Einzahl - Mehrzahl  
(Singular - Plural)

Wieder bieten sich besondere Probleme zwischen Mundart und Standardsprache: die Betten, die Hemden usw.

Geschlecht  
männlich - weiblich - sächlich

Das grammatische Geschlecht sagt nicht immer etwas über das wirkliche Geschlecht aus, z. B. *das* Fräulein.

Nominativ (Werfall)  
Akkusativ (Wenfall)  
Dativ (Wemfall)  
Genitiv (Wesfall)

Zum Stoffbereich der 5. und 6. Klasse gehört die Erarbeitung der vier Fälle. Zur Unterscheidung der Fälle leistet die Ersatzprobe wertvolle Dienste. Die unterschiedlichen Strukturen von Mundart und Standardsprache sind besonders zu beachten; das Schweizerdeutsche kennt keinen Formunterschied zwischen Nominativ und Akkusativ mehr:  
*ein* Apfel liegt auf dem Tisch - *än* Öpfel . . . ; er beisst in *einen* Apfel - . . . in *än* Öpfel.

### Adjektiv

Der Schüler schreibt *schön*; seine Schrift ist *schön*.

Vergleichsformen

Die Stufen werden nicht benannt.

Mittelwort 1 (Partizip 1)

5./6. Klasse - Das Mittelwort (Partizip 1) kommt meistens als Adjektiv vor; auch das Mittelwort 2 (Partizip 2) kann als Adjektiv gebraucht werden: die gebratenen Äpfel

### Pronomen

5./6. Klasse - Der Sammelbegriff Pronom steht für Stellvertreter und Begleiter. Eine Tabelle mit den häufigsten Pronomen hilft dem Schüler bei der Wortartbestimmung.

Personalpronomen, Artikel

Die weitere Unterscheidung und Aufgliederung (Relativpronomen, Reflexivpronomen usw.) gehört in den Stoffbereich der Oberstufe.

*Partikeln* (Restgruppe)

5./6. Klasse - Alle Wörter, die sich nicht verändern lassen (nicht konjugierbar, nicht deklinierbar), werden dieser Gruppe zugeordnet. Präpositionen, Konjunktionen und reine Adverbien werden ihrer Funktion nach geübt, aber nicht bezeichnet; sie gehören in den Stoffbereich der Oberstufe.

### Satz

Die Verschiebeprobe hilft, die Satzglieder herauszustellen. Die Satzglieder werden dadurch wohl abgegrenzt, nicht aber bezeichnet.

Satzzeichen

siehe Kapitel Schreiben

Direkte und indirekte Rede  
mit Satzzeichen

5./6. Klasse: siehe Kapitel Schreiben

Verbale Wortkette

Sie wird in der Mittelstufe benannt, damit sie als mögliche Satzform erkannt und gezielt angewendet werden kann, z. B. in Bedienungsanleitungen, Spielregeln, Kochrezepten usw.